

Und hat man sich in einem jener behaglichen hinterwäldlerischen Wirtshäuser mit ihren großen Stuben und ihrer weiten Fernsicht auf die warme Ofenbank oder die „Kunst“ — den mit dem Küchenherd durch die Wand verbundenen Stubenofen — gelegt und läßt sich von einem alten Uhrmacher erzählen, wie es ihm in Moskau, London oder New-York ergangen, oder liest er, zutraulich und gesprächig geworden, die neueste englische Zeitung oder den Brief eines Sohnes in fernem Westen vor, da erfüllt es mit hoher Befriedigung, Zeuge davon zu sein, wie durch die aus so unscheinbaren Anfängen hervorgegangene, durch die Not sozusagen erst aufgedrängte Industrie dem herrlichen Heimatsgebirge eine Fülle von Wohlstand, Kulturfortschritt und Intelligenz zu teil geworden.

Über Ursprung, Entwicklung und derzeitigen Stand der Schwarzwaldindustrie sei erwähnt, daß 1683 die ersten Glashütten entstanden und daß durch sogenannte Glasträger (Hausierer) kurz darauf die erste Holzuhr ihren Weg in den Schwarzwald fand. Die ersten Nachahmungen derselben durch Lorenz Frey aus dem Spitzental bei St. Märgen und andere hatten keine weiteren Folgen. Erst 1725 blühte die Uhrmacherkunst richtig auf, und als ihre eigentlichen Väter können Simon Dilger von Schollach und Franz Ketterer von Schönwald angesehen werden. 1740 gab es 31 selbständige Uhrmacher. Schon war das Schlagwerk, schon die erste Kuckucksuhr erfunden, bald wurden auch Figuren geschnitzt als Zierrat, und so entwickelte sich die feinere Holzschneidekunst im Gefolge der Uhrmacherei. 1750 singen Metallwerke an, die primitiven Holzwerke zu verdrängen, 1780 gab es Uhren mit Pendel. Allmählich hatte eine wesentliche Arbeitsteilung Platz gegriffen zwischen Gestellmacherei, Zifferblattmalerei, Gießerei u. s. w., zwischen Uhrmachern, Packern, Händlern und Hausierern. So ging es mit Krisen und Rückschlägen langsam weiter, 1847 entstand der Gewerbeverein für den uhrenmachenden Schwarzwald in Schönenbach, 1850 die Uhrmacherschule in Furtwangen, 1851 die Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Lenzkirch, dem südlichsten Punkt der Uhrenindustrie überhaupt. Seit 1856 kamen die Federregulatoren auf, dann die Weckeruhren, von denen jetzt jährlich über zwei Millionen ihren Weg um die Erde vom Schwarzwald aus antreten.

Die Uhrmacher sind über etwa 100 Orte und Weiler verbreitet; man zählt rund 1500 Fabrikanten und Meister mit über 10 000 Arbeitern. Furtwangen, das der Mittelpunkt der ganzen Uhrenindustrie geworden, zählt allein etwa 80 Meister. Seit etwa 40 Jahren kamen zur Erleichterung der Hausindustrie die Bestandteilfabriken auf; eine solche in Triberg liefert jährlich die Bestandteile für 600 000 Uhren jeglicher Art. Neben der sehr emporgelommenen Großindustrie hat sich